

Ersterwähnung

Dr. Charlotte Glück-Christmann

1215 – 2015: 800 Jahre Ersterwähnung von Elschbacher Hof und Spesbach

Die drei Dörfer, die sich 1969 zur Gemeinde Hütschenhausen zusammenschlossen, sind vermutlich älter als sich ihre Spuren in schriftlichen Quellen finden. Meist bestanden Siedlungen schon Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte, bevor sie zum ersten Mal in Urkunden erwähnt werden. Die Historiker versuchten deshalb, die Gründungszeiten anhand der Siedlungsnamen zeitlich einzuordnen. Orte mit der Endung „-heim“ und „-ingen“ sind z. B. sehr alt, sie liegen zumeist in den fruchtbaren, leichter erschließbaren Landstrichen, in unserer Nähe in der Vorderpfalz, im Nahe- und Blietal. Sie entstanden oft schon in der

Urkunde von 1215



Merowinger- oder frühen Karolingerzeit (6.- 8. Jh. n. Chr.). Die hier im Fokus stehenden Orte sind weitaus jünger. Sie liegen in einer Landschaft, die im 1. Jahrtausend nach Christus für Menschen noch sehr unwirtlich war, die sie deshalb erst urbar machten, als es durch das durch gute klimatische Bedingungen verursachte Bevölkerungs-

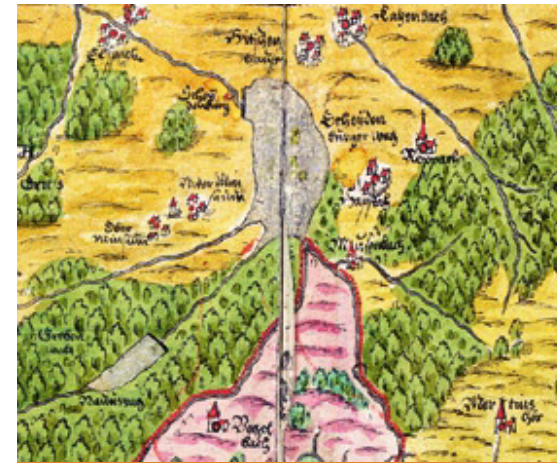
wachstum um die erste Jahrtausendwende ein großes Bedürfnis nach weiterem Siedlungsland gab.

Da solche Datierungen sehr ungenau sind, feiert man in der Regel die Ersterwähnungen in schriftlichen Quellen, meist Urkunden. Das Bedürfnis nach Beurkundung hat sich aber im alten Reich, so nennt man das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ meist kurz, sehr spät herausgebildet. Zuerst hatten nur Fürsten ausgebildetes Personal, das auch Urkunden schreiben und ausfertigen konnte. Im 13. Jahrhundert, in dem auch die ältesten Siedlungen auf unserer Gemarkung aus dem Dunkel der Geschichte hervortreten, ist dann ein sprunghafter Anstieg der Urkundenproduktion zu verzeichnen. Der Adel, dessen politische Macht und damit auch sein Selbstbewusstsein angestiegen waren, hatte nun das Bedürfnis seine bisher mündlich überlieferten Rechte und Einkünfte schriftlich zu sichern und unübersichtliche Besitzverhältnisse zu ordnen. Die Tatsache, dass ein Ort früher als ein anderer eine überlieferte schriftliche Erwähnung vorweisen kann, sagt also nicht unbedingt aus, dass dieser Ort älter ist als ein nicht erwähnter.

Die Ortsteile Elschbacher Hof, der in späteren Quellen immer Hütschenhausen zugeordnet wird, und Spesbach tauchen beide zum ersten Mal im Jahre 1215 in Schriftstücken auf. Während die Ersterwähnung des Elschbacher Hofes leider nur noch in Kopie erhalten geblieben ist, findet sich im Hauptstaatsarchiv München das Original der Urkunde, die Spesbach, ebenso wie unsere Nachbarorte Ramstein und Weilerbach, zum ersten Mal nennt. Die von König Friedrich II. (1194-1250) ausgestellte Urkunde wurde oft fälschlicherweise ins Jahr 1214 eingeordnet. Rudolf Fendler, der die Urkunde, wie bereits die Regesta Germaniae,

anerkanntermaßen auf den 2. Juni 1215 datiert, übersetzt den lateinischen Text folgendermaßen:

„Wir, Friedrich, von Gottes Gnaden Römischer König und König von Sizilien, machen bekannt allen, die diese Schrift sehen, dass wir wegen der Dienste, die unser lieber Reinhard von Lautern uns schon geleistet und, so Gott will, auch in Zukunft leisten wird, auf dass er (aufgrund seines Versprechens) uns noch treuer ergeben sein wird, dass wir zu ordentlichem Leben ihm und seinen rechtmäßigen Erben auf ewige Zeiten das Patronatsrecht in der Kirche Ramstein und den Filialkirchen zu Weilerbach und Spesbach überlassen haben. Wir wollen, dass er und seine Erben in der genannten Kirche und ihren Tochterkirchen das Patronatsrecht unbestritten innehaben und besitzen. Wir haben zum ewigen Gedächtnis dieser Übertragung befohlen, die vorliegende Urkunde auszustellen und mit dem königlichen Majestätsiegel zu siegeln. Gegeben zu Lautern anno Domini MCCXIII, III nonas Junii. Indictione III.“



Ausschnitt aus der Landesaufnahme der Ämter Zweibrücken und Kirkel des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken, Tilemann Stella, 1564, Übersichtskarte, Maßstab 1 : 100.000, Faksimile des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz, 1989, Original: Kgl. Bibliothek Stockholm, KoB H vol. 1.

Um was geht es? Der Staufer Friedrich II., seit 1212 König des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation – 1220 wurde er dann, nachdem er seine Herrschaft gefestigt hatte, vom Papst zum Kaiser gekrönt – hielt sich in seiner Pfalz in Lautern auf. Diesen königlichen Wohnsitz hatte sein Großvater Friedrich Barbarossa nach 1152 auf Reichsland, das der Königsfamilie direkt unterstand, gebaut. Er benötigte diesen Standort, da die damaligen Herrscher keine Hauptstadt hatten, sondern ihr Reich regierten, indem sie als Wanderkönige durchs Land zogen und so ihre Macht demonstrierten. Bei seinem Aufenthalt im späteren Kaiserslautern belohnte nun Friedrich II. einen treuen staufischen Gefolgsmann, den Reichsministerialen Reinhard von Lautern, mit einem erblichen Reichslehen: dem Patronatsrecht der Kirche von Ramstein sowie ihrer beiden Filialkirchen in Weilerbach und Spesbach.

Da alle drei Orte zu dieser Zeit Kirchen besitzen, kann man davon ausgehen, dass Ramstein, Spesbach und Weilerbach schon geraume Zeit als Siedlungen von einer gewissen Größe bestanden. Unter Patronatsrecht verstand man im Mittelalter alle mit einer Pfarrei verbundenen Rechte und Pflichten. Die Familie von Reinhard, die sich später nach ihrer Burg Hohenecken nannte, durfte von den Pfarrkindern den Zehnten, die damalige Kirchensteuer, erheben, war aber im Gegenzug auch verpflichtet, Pfarrer einzusetzen, sie zu besolden sowie die Kirchen zu unterhalten. Das Patronat beinhaltete auch das Recht, dem Bischof einen Vorschlag zur Pfarrersbesetzung zu unterbreiten.

Am 18. Oktober 1253 übertrug dann einer seiner Nachfahren, Siegfried von Hohenecken, das Patronatsrecht der Komthurei Einsiedel des Deutschen Ordens. Die Kommende stand an der heutigen Kaiserstraße, auf halbem Weg zwischen Landstuhl und Kaiserslautern (heute Einsiedlerhof), und war von den Reichsministerialen von Hohenecken gegründet und gefördert worden. Die Schenkung des Patronatsrechtes wurde am 31. Oktober 1258 von Papst Alexander IV. bestätigt. Auch die Bewohner der beiden erst später in Urkunden auftauchenden Orte Hütschenhausen und Katzenbach leisteten ihren Zehnt an die Kommende Einsiedel. Die geschichtliche Entwicklung von Spesbach, Katzenbach und Hütschenhausen lief vom Auftauchen aus dem Dunkel der Geschichte bis in die Gegenwart immer parallel, so dass es sinnvoll ist, alle drei Ortsteile der späteren Gemeinde Hütschenhausen geschichtlich im Zusammenhang zu betrachten, so wie es auch die ausführliche Ortschronik, die anlässlich des Jubiläums erscheint, handhabt.

Erwähnungen vom Elschbacher Hof vor 1600

1215	curiam Hesselspach
1219	Esellesbach
1222	curiam Eselsbach
1333	Eselspach
1446	hof zu Eselsbach
1571	Hoff Elspach
1592	hoff Elspach

Erwähnungen von Spesbach vor 1600

1215	Spehsbach
1219	Spesbach
1253	Spehtsbach
1305	Speisbach
1377	Spechtespach
1478	Spesbach
1510	Speßbach
1555	Spesbach
1585	Spesbach

Erwähnungen vom Katzenbach vor 1600

1257	Kazenbach
1296	Katzenbach
1562	Catzenbach
1564	Katzenbach
1585	Catzenbach
1592	Catzenbach

Erwähnungen von Hütschenhausen vor 1600

1337	Syfrid von Huezenhausen
1419	Hutschenhusen
1440	Hutschenhausen
1455	Hutschenhusen
1562	Hitzenhausen
1564	Huetzchenhausen
1564	Hitschenhausen
1571	Hitzenhaußen
1585	Heitzenhausen
1592	Hitzenhaußen

Die Reichslanddörfer am Scheidenberger Woog

Über die Frühgeschichte der drei Dörfer wissen wir über die Ersterwähnungen hinaus sehr wenig. Die zwei althochdeutschen Namen Speht und Huzo weisen daraufhin, dass Spesbach und Hütschenhausen nach den Männern benannt wurden, die sich als Erste mit ihrer Familie hier niederließen. Ein Katzenbach dagegen ist im Volksmund ein sehr kleiner Bach und während das Dorf Elschbach seinen Namen aus Egelsbach weiter entwickelte, leitet sich nach den Forschungen von Ernst Christmann der weit von ihm liegende Elschbacher Hof, der allerdings immer zu Hütschenhausen gehörte, verblüffender Weise vom Esel ab.

Sicher ist auch, dass die Geschichte der Dörfer bereits im Hochmittelalter unmittelbar mit der heutigen Kreisstadt Kaiserslautern (bis 1375 Lautern) zusammenhing. Die Orte lagen in der Stauferzeit im Reichs-

land von Kaiserslautern. Bis in die Gegenwart zeugen die Nutzungsrechte, die alle drei Orte am Reichswald haben, von der Zeit vor 1375, in der die Gemeinden reichsunmittelbar waren. Königs- oder Reichsland waren die Ländereien, die bei der fränkischen Landnahme (6.-8. Jh.) noch unbesiedelt waren und deshalb nicht vom König im Zuge eines Lehens an treue Gefolgsleute vergeben wurden. Zwischen der Dorfbevölkerung und dem König/Kaiser stand also kein adliger Grundherr.

Die Frühgeschichte unserer Orte ist eng mit dem flachen, künstlich gestauten Scheidenberger Woog verknüpft: Die ersten Bewohner waren vermutlich Fischer. Obwohl die Aufstauung des Wooges vermutlich bereits im Frühmittelalter erfolgte, wird er in den Quellen zum ersten Mal im Jahre 1455 erwähnt. Am Zusammenfluss von Schwarzbach und Glan, ungefähr dort wo heute die Schanzermühle steht, die früher Scheidenberger Mühle genannt wurde, sorgte ein von Menschen in Stand gehaltener Staudamm, mit einer Länge von ca. 250 m und mit ca. 10 m Breite, dafür, dass sich die versumpfte Bruchlandschaft in einen für die Fischzucht geeigneten Woog verwandelte. Der Damm stand ungefähr dort wo heute die Straße zwischen der Schanz und der Ziegelhütte verläuft. Ein Teil seines Erdreiches wurde Ende des 19. Jh. zum Auffüllen der benachbarten Wiesen benutzt. Der spätere Name Schanz entstand vermutlich durch die Schanzen, die im 30jährigen Krieg westlich der Mühle errichtet wurden, um den Glanübergang, eine wichtige Verkehrsverbindung (Scheidenberger Straße), zu schützen. Der Staudamm wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufgelassen, der Woog verbruchte und

wurde nach und nach zur Gewinnung von Wiesenland trockengelegt. Land- und Viehwirtschaft ersetzten nun die Teichwirtschaft.

Die Anbindung an die Welt

Am Nord- und Südrand des Scheidenberger Wooges verliefen zwei uralte Verkehrswege. Die heutige Kaiserstraße durch Hauptstuhl und Bruchmühlbach, die unter Kaiser Napoleon (1811) zu militärischen Zwecken für den Fernverkehr ausgebaut wurde, war bereits im Mittelalter eine wichtige Ost-West-Verbindung, eine Königsstraße (strata regia) von Metz nach Kaiserslautern. Am Nordrand entlang führte die Scheidenberger Straße, die heute die Hauptstraße von Spesbach und Hütschenhausen bildet. Sie führte aus Richtung Kreuznach kommend an der Vogelweh vorbei durch den Reichswald nach Ramstein, durch Spesbach und Hütschenhausen und dann über den Scheidenberger Damm Richtung Kübelberg. Diese Straße hatte später, als unsere Orte zur Kurpfalz gehörten, den Vorteil, dass man sich auf ihr lange im Inland bewegen konnte, nicht wie auf der Kaiserstraße Grenzen zu Nachbarländern überschreiten musste. Wie stark frequentiert diese Straße in kurpfälzische Zeit war, zeigt sich daran, dass in der Schanzer/Scheidenberger-Mühle im 18. Jahrhundert ein rentabler Wein- und Birausschank betrieben werden konnte. Die Scheidenberger Straße verlor nach dem Untergang der Kurpfalz ihre überregionale Bedeutung an die Kaiserstraße. Eine Verbindung zwischen den beiden bedeutenden Straßen bildete ein sog. Knüppeldamm, der zwischen Hütschenhausen und Hauptstuhl die Erhebungen im Bruch miteinander verband. Die heutige Hauptstuhler Straße bildet seinen Verlauf in etwa ab.

